

Geliebteste Eltern!

Ich schreibe dir von Lyon in Frankreich, heute den 16. Aug., von St. Rochus-
Lyon, das mir in lieber Erinnerung ist. An diesem Tage hat
man in Feltre immer die Akademie abgehalten, die Primarien
umfassen u. nur dann zu der geliebten Familie zurückgekehrt.

Von 1813 an, das sind jetzt ganze 23 Jahre her, erfolgte dann
alles das, wovon Ihr wisst, u. ohne dessen Gehässigkeit ich wohl
heute nicht in Frankreich wäre. Nicht wahr, meine Lieben,
daß ich sehr zornig bin auf die wegen der Cholera - aber
die Primieraner sind unerbittlich u. man muß mit ihnen
Geduld haben! - Der Brief, in welchem man mir die Unglücks-
nachricht mitteilte, war sehr beunruhigend: die Cholera ergriff
brach, viele gestorben: Gian al Simone, der alte Tobias, de
Lorzi u. Piazza gestirbt, etc. ... dann, nach so einem
Brief - willkürliches Willkürigen. Du fühlst Ihr unter
ganz schmerzhaft, oder warum Ihr mir die Geschichte mitgeteilt
habt, wenigstens jedem Sonntag schreiben sollen. Gedulden -
nicht wahr, u. ich muß in beständiger Angst leben. So
ist von Lirich fortging, falls ich angewendet, daß man einen
Briefe nach Lyon schicken - aber so kann nicht u. so bleibt mir
mein Kopf. Aber nicht, daß ein solches Schreiben gerade
innerhalb ist. Ich habe meine Familie gestern in Lirich am
8. d. verlassen, aber auch in die Zorn. Amalia hat einen solchen
Zustand verloren u. ihre Lirich war am Tage vor der Abreise
unerbittlich. 4/1021 07

* Original im Familienarchiv.

in der Saone. So hat garstliche Fäulnis in Marmont, schon Gasp.
 Jantar in. Rosen - aber alles unmollend. Hier ein Lärm ist
 für andyaband, nicht einmal die gute Kell den Großen bekommen.
 die Straßen sind föhfe schmutzig, wenn gisse überall sind, was in der
 Spitze einen unerbittlichen Gestank macht. - Ich sah Michael de
 Loxsi. Er ist Herr bei St. Franziskus von Sales. Ich besuchte ihn
 gestern im Konvikat. Er war 2h Thaumidung - einige Priester
 waren eingeladen. Die Magd wollte mich nicht umarmen. Ich
 bestand darauf. Er kam ein Diener, der wollte es auch nicht sein.
 Ich bestand weiter darauf. Dr. Michael kam in das Wohnzimmer
 mit der Dornrösche in der Hand. Er war ein Trägling darauf, das
 mit dem Geringe war von ungenügendem Gieße fortzuführen schien.
 Er ist dick u. weiß. Er trägt ein schwarzes Halbkrönchen in
 einer Kutte bis zu den Knien, was fast man nicht. Ich habe ihn in
 der Wohnung magen, mit der Haut in. dem westlichen Sinn
 der de Loxsi u. brünneltem Gesicht - nicht von alledam - es ist fast
 in. gelind. Er bewillkommte mich ein jannant, der wenig mehr
 von sein Vaterland, von sein Eltern u. von sein Freunde dankt.
 Mit 50 Franken im Lütel kann man nicht viel erlangen.
 Er lud mich ein, ihn morgen (Freitag) in seinem Hause zu besuchen. Ich ging
 hin u. fand ihn beim Abendessen mit einem andern Priester, der mich
 wirklich war als er - es war G. H. M. Moryand. Er war wenig überrascht
 zu hören, daß in Primiera die Cholera ausgebrochen sei u. sagte mir, daß
 es Papa einen Lorif schickte - noch einige wenige Worte - u. ich ging.
 Er begleitete mich bis zur Kirche u. sich verabschiedend, sagte er mir,
 daß es ihm mißfallen, daß ich nicht länger bleibe, so er mich zum
 Mittagessen eingeladen hätte. Ich dankte ihm u. ging, er kaffte zu
 seiner Fortin zuvork. Da sah ich Michael de Loxsi! Er kam mir vor
 wie immer, der Christ fast, wenn könnte ihn ein Geld umgesehen. Jetzt
 habe wohl meine Lirben. Um 3 Uhr rief ich nach St. Etienne, morgen nach
 Roane u. so Gott will bin ich Samstag in Paris. Ich schreibe also mein Bündel

41/01
 52
 zassen die Besetzung u. schicken, indem ich dich das Himmel
 gegangen haben u. seinen Gieße in der Gasse der Cholera vermeiden.
 Abn St. Gallen sah ich den Geist, daß die 200 St. angeordnet worden sind.
 für fünfzehnter Lirge.

O mein Gott was ich ist, daß die ungebildeten Leute, die Löhner,
 die Arbeiter, ihre Freuden genießen! Auf mir kann die Lust dazu
 u. mir die Überlegung leicht meine Aufmerksamkeit zuzugewandt
 Auch die, die man nicht da unglücklich in der Hoff einer Gattin,
 die einen Spießhaken kriegen sollen. - Ein ganz voll Zärtlichkeit
 zu haben u. ob nicht ist zureichend zu können, davon pflegt es nicht,
 alles zu meinem Glück zu sein! Meiner Charakter sind zu ver-
 schieden von einander u. ich hoffe das Vermögen so unzureichend, daß
 ich mich einem Konig von Japan jede Göttergötter widmen, bin
 ja meine Anwesenheit angeordnet zu werden u. ob er mich mit
 dem Gedanken zu tödnen, daß Gott für mich gegeben hat, um
 meine Freizeit zu verbringen, welcher mich einleitet, offensichtlich
 zu immer größerem Erfolg führen, für die anderen unbedeutend
 werden nicht. Jedoch scheint es mir unglücklich, daß
 diejenige welche man ganzes Glück annehmen sollte, man
 einziges Hindernis dazu ist. Auch ganz! Dazu so viel Liebe!
 Götterdienstes Gesetz, welches dazu verpflichtet, dieses ganz zu werden.
 denken u. sollen das Wissen, dem es gewiss ist, ob zu werden im
 seinen ganz unendlich sein. Gleichwohl Gedicht! Ich schreibe ich
 bis jetzt nicht u. werde ich nicht von hier schreiben. Ich will daß
 sie nicht, wie ich mich ich unerbittlicher Charakter beleidigt.
 Aber was nutzen mich denn ihre Freuden? den meisten Teil mag
 sie es gerade so werden - ihre Löhner sind unbedeutend! Auf
 dieses alles mag ich nicht und bleiben! Denn, wenn es anders,
 wenn es der Welt bekannt wird. - Frankreich gefällt mir
 jetzt nicht. die Straße von Genf bis Lyon ist im Ganzen uninteressant-
 licher u. süßliche Gegenden, sehr hübsche Leute, viele Freuden,
 Gassen voller Fliegen. Lyon mit 180.000 Einwohnern ist eine
 ungemein reiche Stadt mit großem Handel an den Ufern der Rhone

41107/07